

GRAMMATISCHE RELATIONEN UND PARADIGMENBILDUNG

Subjekteigenschaften und die Entstehung der Opposition  
Perfekt versus Mediopassiv im Ägyptischen

Frank Kammerzell, Göttingen

§ 1

Eine bis vor kurzem nicht recht geklärte Frage der afroasiatischen Linguistik<sup>1</sup> ist die nach dem Charakter des *j*-Elements<sup>2</sup> in den Affixen der Verbalformen der älteren Flexion des Ägyptischen. Auf der Ebene des - ägyptisch ausschließlich greifbaren - Konsonantismus unterscheidet dieses Element nach allgemeiner Ansicht die Stativaffixe von den entsprechenden Endungen der älteren semitischen Sprachen. Unabhängig davon, ob das *j* graphemsprachlich im Einzelfall überhaupt realisiert wurde, ist es in der Ägyptologie als obligatorischer Bestandteil einer jeden Endungsrealisierung angesehen worden (vgl. Abb.1).

Person	äg. Graphemsprache	Urkoptisch	Akkadisch
Sg.1.c.	<k>, <kj>	/k <sub>j</sub> /	-āku
Sg.2.	<t>, <tj>	/t <sub>j</sub> /	-āta; -āti
Sg.3.m.	<∅>, <j>	/j/	-∅
Sg.3.f.	<t>, <tj>	/t <sub>j</sub> /	-at

<sup>1</sup> Unter *afroasiatisch* wird innerhalb dieser Ausführungen mit einer Bedeutungsverengung nur *ägyptosemitisch* verstanden. Dafür sind sowohl biographische Gründe verantwortlich als auch eine weitgehende Übereinstimmung mit den bei LOPRIENO 1986a:5f. dargelegten methodischen Argumenten für eine solche Beschränkung.

<sup>2</sup> Die hier verwendete Transkription für das Graphem <j> weicht von der ägyptologisch üblichen (/j/) ab und unterscheidet sich insofern auch von der in SCHENKEL 1987:29.169 angeführten Umschrift (/j/), als nicht die mögliche Lesung des Zeichens als /β/, sondern homographes /j/ bzw. /j/ angenommen wird. Ihre Begründung findet diese Praxis (1) in der alt- und mitteläg. häufigen Varianz <j> ≈ <w> (EDEL 1955/64:§142), die eher mit einem Wechsel bzw. Wandel der beiden Halbvokale /j/ ≈ /w/ als mit /β/ ≈ /w/ korrespondieren sollte, und (2) in einer in bestimmten Umgebungen auftretenden graphischen Variante desselben Sprachzeichens <j> = /j/ oder /j/. Eine Entscheidung für einen genauen phonetischen Wert als Halbvokal ist damit jedoch nicht intendiert, lediglich eine - graphonemisch mögliche - hintere Artikulationsstelle soll ausgeschlossen werden.

Pl.1.c.	<nw>	/nɯi/	-ānu
Pl.2.	<twɛ>, <twɛj>	/tɯɛɛi/	-ātunu; -ātina
Pl.3.m.	<w>, <w>, <wj>	/ɯi/	-ū
Pl.3.f.	<t>, <tj>	/ti/	-ā

Abb.1: Hieroglyphische Graphien, urkoptische Rekonstruktionen und akkadische Entsprechungen der aäg. Afformativkonjugation

Seine überaus häufige Nichtschreibung galt als Resultat einer "Defektivität" der Hieroglyphenschrift. Zumeist ist das *i*, aus dem in der ersten und dritten Person Singular später ein *ɯ* wurde, als rein lautliches Phänomen interpretiert worden<sup>3</sup>, Deutungen als Hilfsverbum<sup>4</sup> haben sich - wenigstens in der Ägyptologie - nicht durchsetzen können. In jüngster Zeit wurde die in einigen Personalformen auftretende jüngere Variante *ɯ* mit einem Aspektmerkmal der Perfektivität, das auch in anderen ägyptischen und semitischen Konjugationsklassen auftritt, in Verbindung gebracht.<sup>5</sup> Einer unmittelbaren Identität der beiden Sprachzeichen stehen jedoch, wenigstens vordergründig, einige Differenzen entgegen. Das *ɯ* der ägyptischen Stativaffixe tritt nämlich erstens nicht in allen Personen auf, erscheint zweitens in den ältesten Sprachdokumenten überhaupt nicht in dieser Form, sondern nur als *i*, und steht drittens nicht zwischen Stamm und Personalendung wie die übrigen affigierten Aspektmerkmale, sondern erst nach dem Personalsuffix. Daß die beiden Elemente gleichwohl gewisse Gemeinsamkeiten aufweisen, und auf einer ganz abstrakten Ebene über den Ansatz eines Archielements diskutiert werden kann, zeigt sich später noch.

§ 2

Theoretische Überlegungen zur sogenannten "Defektivität" des ägyptischen Schriftsystems<sup>6</sup> führten zur Überzeugung, daß diesem Phänomen eine geringere Be-

<sup>3</sup> Vgl. SCHENKEL 1987:169; zu einem anderen Vorschlag desselben Autors s.u. Anm.26. Die differenzierteren Bemerkungen von ERMAN 1928:§325 (Anm.) und §331a sind nie recht ins Blickfeld seiner Nachfolger gerückt und bereits bei EDEL 1955/64:§576 (trotz Zitierung der entsprechenden Stellen!) ignoriert worden. Als Vokalandeutung interpretiert wird das <j> von THACKER 1954:118-125, seine daneben vorgeschlagene Auflösung der mäg. Endung <kwj> für die 1.Sg.c. in ein einfaches Affix .k und das Dependenzpronomen *ɯi* ist wenig überzeugend.

<sup>4</sup> So COHEN 1922:242-244 anhand ägyptisch-kuschitischer Parallelen und DIAKONOFF 1965:88f.; vgl. dazu COHEN 1984:115-118.

<sup>5</sup> LOPRIENO 1984:97f.; LOPRIENO 1986a:97f.

<sup>6</sup> Ein angemessener Umgang mit dieser Erscheinung ohne "alphabetozentrische" und "plenarozentrische" Präjudizien könnte etwa darin bestehen, über unterschiedliche Grade von Redundanz innerhalb verschiedenener graphemsprachlicher Systeme zu sprechen.

deutung zukommen sollte als gewöhnlich angenommen wird. Genaue philologische Analysen des Textmaterials müßten demonstrieren können, daß die Korrespondenzbeziehungen zwischen graphemsprachlichen und phonemsprachlichen Zeichen im Ägyptischen einer größeren Regelmäßigkeit unterliegen. Auf dieser Prämisse basierten Untersuchungen zur Distribution der unterschiedlichen Endungsvarianten der Afformativkonjugation. Dabei stellte sich heraus, daß das *i*-Element nicht nur morphologisch distinktiv ist, sondern seinerseits ein eigenes Morphem bildet und einer formalen und funktionalen Opposition zweier unterschiedlicher Verbalparadigmata Ausdruck verleiht<sup>7</sup>, siehe dazu die Beispiele 1 bis 4.

Ex.1 *gd mdj*:

*i.rj.k rn≠k n hm(≠i) rn≠k* (Pyr.1434a<sup>7</sup>)

"Rezitation:

Ich kenne deinen Namen, ich habe deinen Namen nicht vergessen."

Ex.2 *mk j(i) ir(≠i) ink z3≠k*

*mk j(i) ir(≠i) ink NN*

*3b.k i.b<sup>c</sup>.k b3.k j35.k shm.k*

*3j*j* (≠i) jsh nmt≠i* (Pyr.2121a-c<sup>7</sup>)

"Hier bin ich, ich bin dein Sohn;

hier bin ich, ich bin NN.

Ich bin strahlend, ich bin gleißend, ich bin kraftvoll, ich bin hochmögend, ich bin mächtig, denn weit reicht mein Arm und lang schreitet mein Schritt aus."

Ex.3 *mk j*i* ly*j*.k*j**

*mk j*i* ly*j*.k*j**

*mk j*i* pr*j*.[k*j*]* (Pyr.1112a-b<sup>7</sup>)

"Siehe, ich bin gekommen;

siehe, ich bin gekommen;

siehe, ich bin erschienen."

Ex.4 *gd mdj*:

*pr.n≠i m P hr b3.j P*

*š*j*.k*j* m š*j* n(i) Hru*

*hbs.k*j* m hbs n(i) Dhut*j** (Pyr.1089a-c<sup>7</sup>)

"Rezitation:

Gegürtet mit dem Gürtel des Horus

und bekleidet mit dem Kleid des Thot,

bin ich mit den Baw von Pe aus Pe gekommen."

<sup>7</sup> S. KAMMERZELL 1988b:145f.; KAMMERZELL (im Druck).

Diese Sätze illustrieren anhand von Belegen für die erste Person Singular zwei grundverschiedene syntaktische Varianten des Stativs, die jeweils mit bestimmten semantischen Eigenschaften verknüpft sind und in morphologischer Opposition zueinander stehen. Die initialen Syntagmen der Afformativkonjugation, die Sätze mit der syntaktischen Basisstruktur P(rädikat)-S(subjekt)<sup>8</sup> bilden (Beispiel 1 und 2), haben perfektisch-aktive oder stativische Bedeutung<sup>9</sup> und weisen in keinem Fall die markierte Sekundärendung *.kj* auf, sondern durchgängig unmarkiertes *.k*. Hingegen treten die adverbial-rhematisch gebrauchten Formen, die in Sätzen mit der "pragmatischen Folge" NP<sub>Topic</sub>-AP<sub>Comment</sub> als Zweitkonstituente vorkommen, immer in mediopassivischer oder stativischer Funktion auf (Beispiel 3 und 4). Sie besitzen die Sekundärendung *.kj*. Damit hat sich zunächst gezeigt, daß das *j*-Element ein morphologisch distinktives Merkmal ist. Da es sich darüber hinaus in einer Reihe von anderen Syntagmen isolieren läßt und jedesmal dieselbe Funktion, nämlich die eines Adverbialtranspositors, erfüllt<sup>10</sup>, ist es als eigenständiges Morphem zu analysieren.

### § 3

Ließen sich diese Aussagen verallgemeinern, dann sähe es so aus, als lägen in dem, was bislang als einheitliches ägyptisches Formenparadigma<sup>11</sup> gegolten hat, zwei Konjugationsklassen vor, ein Perfekt mit Primärendungen und ein Mediopassiv ("Pseudopartizip") mit Sekundärendungen. Die sprachhistorisch dokumentierte Situation ist jedoch weitaus komplizierter. Zunächst einmal existiert - wenigstens in geschichtlicher Zeit - kein vollständiges Perfektparadigma, die Opposition zwischen satzwertigem Perfekt und adverbial-rhematischem Mediopassiv tritt überhaupt nur in der ersten Person auf, auch dort wird sie im Verlauf des Mittelägyptischen mehr oder weniger obsolet. Stative der zweiten<sup>12</sup> und dritten Person<sup>13</sup> erscheinen nicht

\* Zu den möglichen typologischen Satzfolgen des Ägyptischen s. LOPRIENO 1988a:31-41. Die Basisfolge P-S entspricht insofern nicht genau dem, was KEENAN 1976:307-311 unter einem *basic sentence* versteht (vgl. dazu etwa die Merkmalaufzählung bei GIVÓN 1984:151: "main, declarative, affirmative, active, non-contrastive, non topicalized"), als das Ägyptische nur in zwei Fällen, dem hier behandelten und dem des Imperativs, nicht eingebettete Sätze der Struktur S > [VP]<sub>rad.</sub> [NP]<sub>subj.</sub> aufweist. Die überwiegende Mehrzahl ägyptischer Sätze läßt sich angemessener analysieren, wenn als unmittelbare Konstituenten ausschließlich Nominalphrasen bzw. (zu Nominalphrasen expandierte) Adverbialphrasen angesetzt werden; vgl. JUNGE 1978:85-89; JUNGE 1979:340-342; JUNGE 1986: 189-196, 221-223. Zur pragmatischen Struktur vgl. BORGHOUTS 1986.

<sup>8</sup> Vgl. DORET 1982:18-20.

<sup>10</sup> Vgl. KAMMERZELL 1988a:§6.4.

<sup>11</sup> Mit freilich unterschiedlichen Funktionen, vgl. SETHE 1899/1902:II §§9-12; WESTENDORF 1953b; EDEL 1955/64:§§584-595; DORET 1982:18-20; DORET 1986:57-66; ZAKRZEWSKA 1987:88.

<sup>12</sup> Die zweite Person der ägyptischen Afformativkonjugation wird - wie ihr

im Perfekt, sondern ausschließlich im Mediopassiv, verteilen sich also weder syntaktisch noch semantisch auf unterschiedliche Paradigmata.<sup>14</sup> Angesichts dessen ist es kaum überraschend, daß in der zweiten und dritten Person trotz durchgängiger Verwendung in Sätzen mit der pragmatischen Folge T-C sowohl markierte als auch unmarkierte Endungen auftreten. Im Sinne der sprachlichen Ökonomie ist die Markierung nämlich überflüssig.<sup>15</sup>

#### § 4

Zusätzlich zu dieser pragmatischen Determiniertheit der Opposition Perfekt versus Mediopassiv existiert eine weitere Einschränkung ihres Gültigkeitsbereiches, die auf diachronen und textgruppenspezifischen Kriterien beruht. Während in den biographischen Inschriften des Alten Reiches der morphologische Gegensatz aufgehoben ist und Perfekt- wie Pseudopartizipendungen der ersten Person gleichermaßen .k lauten, wird etwa in den Pyramidentexten, in den Grabinschriften des Mittleren Reiches und in der Berliner Sinuhe-Handschrift konstant zwischen der Primärendung .k und der Sekundärendung .kj unterschieden. In anderen mittelägyptischen Texten<sup>16</sup> finden sich bei stetem Rückgang der Perfektverwendung ausschließlich mar-

---

semitisches Gegenstück, vgl. z.B. VON SODEN 1952:§81b - auch modal, und zwar optativisch-jussivisch, verwendet. Dabei tritt sie sowohl unter- und beigeordnet als auch oberflächenstrukturell selbständig auf. Allerdings handelt es sich auch bei diesen Formen weniger um satzwertige Syntagmen der Struktur V-S als vielmehr um eine der Konstituenten von Sätzen mit der Folge Topic-Comment bzw. Fokus-Präsupposition. Als - wohl suprasegmental realisierte - Zweitkonstituente diente dabei eine performative Paraphrase etwa des Musters *hiermit befehle ich dir* oder *wünschenswert ist*. Zum Zusammenhang zwischen Modalität und Nominalität kann auch auf Aussagen wie *Que tu le fasses!* oder *Daß ihr verschwindet!* verwiesen werden. Zu den morphosyntaktischen Eigenschaften der optativisch verwendeten Stative im Ägyptischen s. KAMMERZELL (im Druck): Ms.-S.10-13.

<sup>13</sup> Auch in der dritten Person treten optativisch-jussivische Stative auf, im Gegensatz zu denen der zweiten jedoch auch oberflächenstrukturell ausschließlich adverbial-rhematisch.

<sup>14</sup> Die Handbücher führen einige wenige Beispiele für den produktiven Gebrauch optativischer Stative der zweiten Person in aktiv-transitiver Bedeutung an (EDEL 1955/64:§594; ALLEN 1984:§591f.), deren Mehrzahl (Pyr.224d<sup>m</sup>.1268b.1269b.1271b.1272b.1300c<sup>p</sup>.2119<sup>m</sup>) jedoch als passive *sdm.t(j)w* interpretiert werden können (vgl. FAULKNER 1969:300 zur Übersetzung von Pyr.2119; ALLEN 1984:§§550.592). Danach bleibt ein Beleg übrig, der sich nicht in das hier vorgeschlagene System eingliedern läßt: *wd.tj mdw nfr.w sbm is hnt [sbm.w]* (Pyr.2110d<sup>m</sup>) "... auf daß du den Göttern befehlest wie der Mächtigste an der Spitze der Mächtigen." Hier mag es bei der bloßen Erwähnung dieses Beispiels als "Ausnahme" bleiben. Meine späteren Ausführungen werden zeigen, daß wir es weniger mit einer Zuordnung von Konjugationsformen auf diskrete Personenklassen zu tun haben als vielmehr mit einer Funktionsdeterminierung durch eine kontinuierlich skalierte Hierarchie von Subjekteigenschaften, in der die Grenze zwischen denen der ersten und denen der zweiten Person nicht unverrückbar sein muß (vgl.a. LAZARD 1984:276-284).

<sup>15</sup> S. KAMMERZELL (im Druck): Ms.-S.12f. mit Abb.6 und 7.

<sup>16</sup> Z.B. Hatnub-Inschriften der 12. Dynastie, Handschriften des Schiffbrü-

kierte Endungen der ersten Person, jetzt zumeist in der Form *.kꜣ*. Daraus läßt sich folgendes Schema für die typologische Entwicklung der ägyptischen Afformativkonjugation ableiten (siehe Abb.2).

Typologische Stufe	Person	Perfekt	Pseudopartizip /Mediopassiv	Historische Realisierung
(I)	Sg.1.c.	<i>.k</i>	<i>.k</i>	Urkunden des Alten Reichs <sup>17</sup>
	Sg.2.c.	ⲕⲓⲓⲓ	<i>.t</i>	
	Sg.3.m.	ⲕⲓⲓⲓ	<i>.ø</i>	
(II)	Sg.1.c.	<i>.k<sup>18</sup></i>	<i>.kꜣ &gt; .kꜣ</i>	Pyramidentexte
	Sg.2.c.	ⲕⲓⲓⲓ	<i>.tꜣ/.t</i>	Urkunden des Mittleren Reiches
	Sg.3.m.	ⲕⲓⲓⲓ	<i>.ø/.ꜣ &gt; .ꜣ</i>	Sinuhe B
(III)	Sg.1.c.	<i>.kꜣ<sup>19</sup></i>	<i>.kꜣ</i>	Hatnub-Inschriften (MR)
	Sg.2.c.	ⲕⲓⲓⲓ	<i>.tꜣ/.t</i>	Urkunden der 18.Dynastie
	Sg.3.m.	ⲕⲓⲓⲓ	<i>.ø/.ꜣ</i>	Schiffbrüchiger

Abb.2: Entwicklungsstufen der ägyptischen Afformativkonjugation<sup>20</sup>

Auf der ersten dokumentierten Stufe (I) treten Syntagmen der Afformativkonjugation sowohl in rhematisch-adverbialer als auch, beschränkt auf die erste

chigen, Urkunden der Achtzehnten Dynastie.

<sup>17</sup> Die Zuordnung der biographischen Texte des Alten Reichs zu der typologischen Stufe (I) ist insofern nicht ganz unproblematisch, als diese Texte in der zweiten und dritten Person zuweilen bereits Mediopassiva mit markierten Sekundärendungen aufweisen. Das Fehlen des *ꜣ* in den adverbial-rhematischen Stativen der ersten Person könnte somit u.U. auch die Auswirkung einer orthographischen Norm sein, die auch das Suffixpronomen der ersten Person unbezeichnet läßt (vgl. hierzu EDEL 1955/64:§160). In diesem Fall müßten die Urkunden I eigentlich schon zum Stadium (II) gehören, wenn man nicht - und dieser Standpunkt soll hier vertreten werden - eben diese besondere orthographische Norm als einen direkten Reflex der diachronen Entwicklung ansieht. Damit sind die Formen der Afformativkonjugation in den Urkunden des Alten Reiches personenabhängig auf zwei typologische Stufen zu verteilen. Dafür, daß dieses Perfekt/Mediopassiv der ersten Person einer typologisch älteren Schicht angehört als etwa das der Pyramidentexte, spricht auch sein höherer Produktivitätsgrad: während in den Urkunden I in der 1.Ps.Sg. Perfektformen von fünfzehn verschiedenen Verba - davon 11 "Transitiva" - auftreten, erscheinen in den Pyramidentexten entsprechende Formen nur von elf Verba - darunter ein einziges zweiwertiges Verbum, das Perfektpräsentium *ꜣꜣ* "wissen"; vgl. KAMMERZELL (im Druck): Anhang 1.

<sup>18</sup> Rezessiv.

<sup>19</sup> Wird zur unproduktiven Reliktform bzw. ist auf das Perfektpräsentium *ꜣꜣ* "wissen" beschränkt.

<sup>20</sup> Unberücksichtigt bleiben in der Tabelle etwaige Unterschiede in der Stammbildung, die ebenfalls morphologisch relevant sein können. Zur Distribution augmentierter Stativstämme s. KAMMERZELL (im Druck): Anhang 2.

Person, in satzwertiger Funktion ohne morphologische Differenzierung ausschließlich mit Primärendungen auf. In einer typologisch jüngeren Schicht (II) wird das Pseudopartizipaffix durch den späteren Adverbialtranspositor *{>}* zusätzlich markiert, und zwar obligatorisch in der ersten und fakultativ in der zweiten und dritten Person, der Perfektgebrauch ist rezessiv. Noch später, auf Stufe III ist das satzwertige Perfekt - zumal von transitiven Verben - eine Relikterscheinung und wird morphologisch nicht vom Pseudopartizip unterschieden.

Dieser Befund wirft zwei Fragen auf, deren Behandlung den eigentlichen Kern meiner Überlegungen bildet:

(1) *Ist das unvollständige Perfektparadigma der historischen Zeit, das nur aus der ersten Person Singular besteht, das Relikt einer im Voraltegyptischen kompletten Konjugationsklasse mit satzwertiger und, bei transitiven Verben, aktiver Funktion?*

(2) *Darf das Perfekt auf einer noch älteren Stufe der Sprach(vor)geschichte als die ursprüngliche Form- und Funktionsklasse angesehen werden?*

Zumindest die erste Frage beantworten die ägyptologischen Grammatikbeschreibungen implizit positiv mit Formulierungen wie

"... few surviving examples of the active-transitive use (already rare in Old Egyptian) ..." <sup>21</sup>,

"... scheint bereits im AR auf die 1.Pers.Sg. beschränkt zu sein." <sup>22</sup>,

"...dann nicht das alte Perfekt voll bewahrt hat ..." <sup>23</sup>,

"Diese typologische Stufe ist in der Sprache des AR noch verhältnismäßig produktiv - ...; später wurde jedoch auch dieses vereinzelt Überbleibsel aus einer früheren Sprachstufe ... aufgegeben" <sup>24</sup> (Hervorhebungen von F.K.).

Wären beide Fragen zu bejahen, dürfte man für eine bestimmte Stufe des Voraltegyptischen Perfektformen der 2. und 3. Person rekonstruieren und müßte von folgender Entwicklung ausgehen (s. Abb.3):

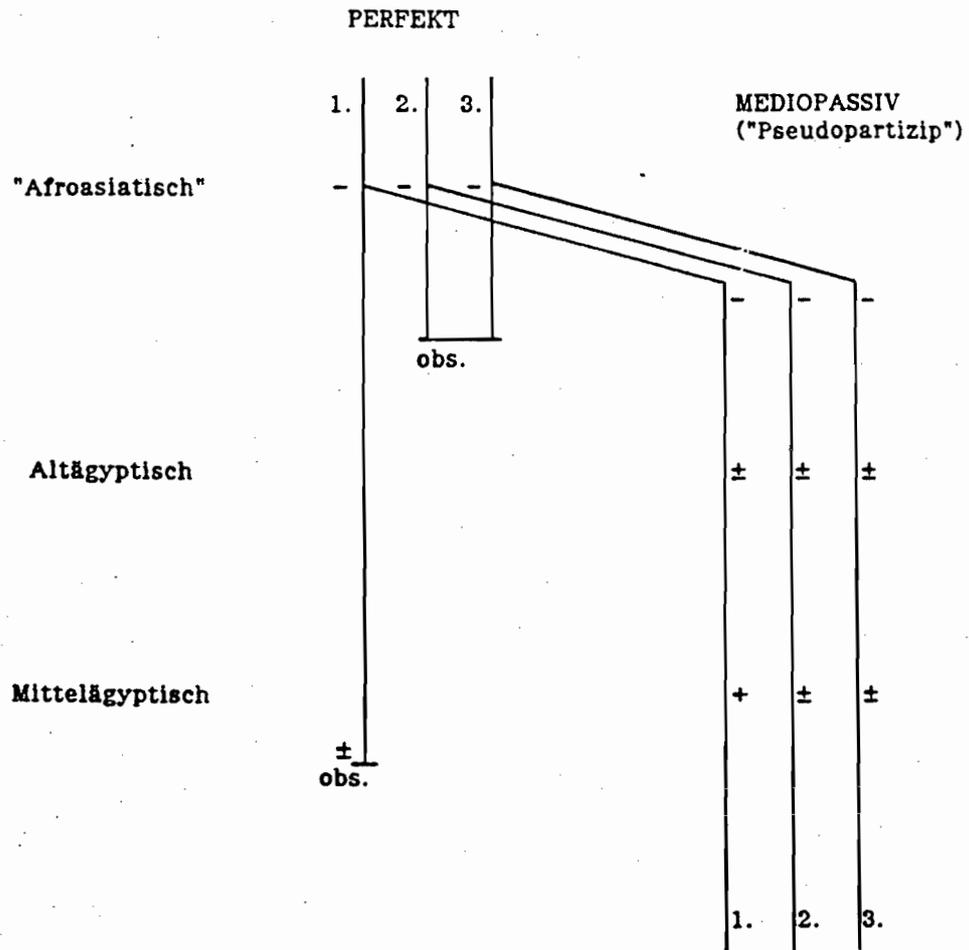
---

<sup>21</sup> GARDINER 1957:§312,1.

<sup>22</sup> EDEL 1955/64:§590.

<sup>23</sup> WESTENDORF 1953b:41.

<sup>24</sup> LOPRIENO 1986a:166.



**Abb.3:** Potentielles Modell für die typologische und historische Entwicklung von Perfekt und Mediopassiv im Ägyptischen

§ 5

Ein mögliches Argument für die Plausibilität eines solchen Modells könnte der afroasiatische Sprachvergleich liefern. Auf morphologischer Ebene entspricht der semitischen Afformativkonjugation das ägyptische Perfekt mit seinen unmarkierten Primärendungen.<sup>25</sup> Die markierten Sekundärendungen des ägyptischen Mediopassivs ("Pseudopartizips") erweisen sich dem gegenüber als einzelsprachliche Neuerung, deren Entstehungsprozeß sich noch im historischen Ägyptisch verfolgen läßt.<sup>26</sup> Unabhängig davon ist die Herausbildung der syntaktischen Opposition zwi-

<sup>25</sup> Siehe oben Abb.1.

<sup>26</sup> Die Möglichkeit einer anderen Entwicklung spricht SCHENKEL 1975:70f. an, indem er die Ansetzung einer Opposition Langform (mit Sekundärendung)

schen satzwertigem Perfekt und adverbial-rhematischem Pseudopartizip mit ihren semantischen Implikationen bei transitiven Verben im dokumentierten Ägyptisch bereits abgeschlossen. In ihrer ältesten Ausprägung kennt die semitische Afformativkonjugation weder den morphologischen Gegensatz von Primär- und Sekundären-dungen, noch scheint sie eine strenge Opposition *satzwertig* versus *adverbial-rhematisch* aufzuweisen. In semitistischer Literatur ist zwar auch vom circumstantialen Gebrauch der akkadischen Afformativkonjugation die Rede, doch handelt es sich dabei weniger um untergeordnete Syntagmen als um die Erstkonstituenten in komplexen, parataktischen Konstruktionen.<sup>27</sup> Somit besetzen diese die Topic-Stelle in Sätzen mit der typologischen Folge Topic-Comment<sup>28</sup> und entsprechen funktional gerade nicht dem ägyptischen Mediopassiv, sondern vielmehr dem Perfekt, das auch im Ägyptischen topikalisiert werden kann - was freilich dort eine sekundäre Entwicklung darstellt.<sup>29</sup>

Ausgehend von einer methodischen Grundüberlegung, die sich - in enger Übereinstimmung mit neueren Tendenzen der Indogermanistik<sup>30</sup> wie auch der Afroasiatik<sup>31</sup> - eher der typologischen Betrachtungsweise einer *Schnittmengenlinguistik* verschrieben hat als dem Ziel einer möglichst "vollständigen" Rekonstruktion sprachlicher "Urzustände", sollten vornehmlich solche Erscheinungen, die mehreren Sprachen oder Sprachgruppen gemeinsam sind, in das jeweilige System einer (re)konstruierten Protosprache aufgenommen werden. Vergleicht man nun die Mengen der Merkmale der ägyptischen und der semitischen Afformativkonjugation, so ergibt

---

versus Kurzform (mit Primären-dung) bereits für das Hamitosemitische erwägt und annimmt, daß in den Einzelsprachen eine Reduktion des ursprünglichen Systems vorliegen könnte: das Akkadische hätte demnach schon in vorhistorischer Zeit die Langform verloren, während im Ägyptischen zu Beginn der Dokumentation die Kurzform aufgegeben worden wäre. Freilich kollidiert eine solche Hypothese mit der unten (im nächsten Absatz des Haupttextes) dargelegten Präferenz für eine *Schnittmengenlinguistik* und beruht auf einer Behandlung des Altägyptischen als homogene Sprachstufe, nach der Identifizierung unterschiedlicher typologischer Schichten hat die innerägyptische Entstehung von Perfekt und Mediopassiv aus einer Ursprungskategorie mehr für sich.

<sup>27</sup> ROWTON 1962:235.271f. Skeptisch dazu äußert sich KRAUS 1984:10, dessen grundsätzliches Mißtrauen gegenüber transphrastischen Analysen, die sich nicht auf explizite Einbettungsformantien stützen können, jedoch überzogen erscheint.

<sup>28</sup> Vgl. ROWTON 1962:Exx.291ff.

<sup>29</sup> Eine solche Verwendungswiese der ägyptischen Afformativkonjugation tritt relativ selten und, wie zu erwarten, nur in der ersten Person auf (s. KAMMERZELL (im Druck): Anm. zu Ex.7) und kann im nachklassischen Mittelägyptisch eine Stammveränderung als Hyperkorrekturphänomen nach dem Muster nominaler Formen der Suffixkonjugation aufweisen, vgl. GARDINER 1957:§310; LOPRIENO 1986:98 mit Anm.8.

<sup>30</sup> Vgl. etwa SCHMID 1978; SCHLERATH 1981:194.

<sup>31</sup> Vgl. LOPRIENO 1986a:187-190.

sich als Schnittmenge genau die Menge der Merkmale des ägyptischen Perfekts<sup>32</sup>, siehe Abb.4.

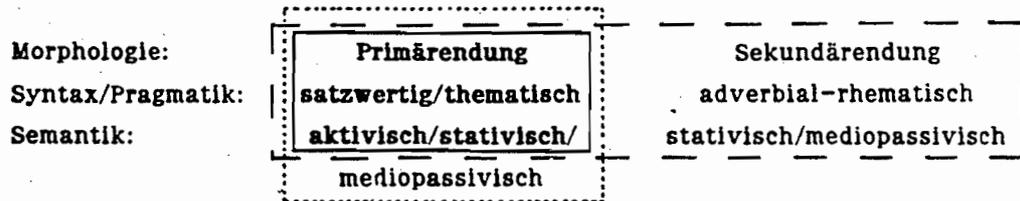


Abb.4: Formale und funktionale Merkmale der ägyptischen und der semitischen Afformativkonjugation (---- = äg.; ..... = sem.(akk.); \_\_\_\_ = äg. ∩ sem.)

Damit ergäbe sich tatsächlich das Perfekt als typologisch ursprüngliche Kategorie. Das Fehlen der Perfektformen der zweiten und dritten Person im Ägyptischen müßte angesichts ihres Vorhandenseins im Semitischen als einzelsprachliche Entwicklung interpretiert werden - was freilich, streng genommen, bereits einen Verstoß gegen den oben skizzierten Grundsatz einer typologischen Betrachtungsweise darstellte. Mit dieser Einschränkung hätte also das Modell aus Abb.3 einiges für sich. Daß dieser Ansatz in der Semitistik, die eher von einer umgekehrten Entwicklung mit einem erst sekundären Perfektgebrauch der Afformativkonjugation ausgeht<sup>33</sup>, auf fast einhellige Ablehnung stoßen dürfte, sollte nicht ignoriert werden, spricht aber per se noch nicht gegen die Möglichkeit dieses Modells.

## § 6

Die vorläufige Hypothese einer Entstehung des afroasiatischen Mediopassivs aus dem (bzw. éinem) Perfekt gewinnt an Plausibilität, wenn demonstriert werden kann, daß mit einer vergleichbaren Entwicklung auch in anderen Sprachbereichen gerechnet werden muß. Genau dies ist der Fall, allerdings mit geringen, jedoch letztendlich entscheidenden Unterschieden. Daß zusätzlich zu den semantischen und morphologischen Gemeinsamkeiten des Aspekts der Perfektivität und der Dia-

<sup>32</sup> Unberücksichtigt bleibt hier die Eigenheit des Akkadischen, Stative auch auf der Basis von Substantiven zu bilden (vgl. VON SODEN 1952:§77a); KRAUS 1984:14-16.62 zeigt, daß es sich dabei um eine - auch historisch - sekundäre Entwicklung handeln dürfte.

<sup>33</sup> Vgl. ROWTON 1962:235.301f.; BUCCELLATI 1968:7.11; oder MÜLLER 1984:366.374, der von vier Entwicklungsstufen ausgeht: (I) stativische Nominalkonjugation, tempusneutral; (II) Tendenz zur Reflexivität bei Intransitiva; (III) Zustand, in den die Handlung ein "Objekt" (scil. *Patiens*) versetzt, bei Transitiva Passiv; (IV) subjektbezogene Handlung, bei Transitiva aktivisch.

these (Medio)passiv<sup>34</sup> auch von einer historischen Entwicklung der beiden Kategorien aus einem ehemals einheitlichen Paradigma ausgegangen werden darf, zeigen verschiedene Arbeiten zum Diathesensystem des Indogermanischen. So hat etwa E.Neu ein Modell entworfen<sup>35</sup>, auf dessen typologisch ältester Stufe nicht die drei klassischen genera verbi, Aktiv, Medium und Passiv, stehen, sondern das primär auf einer binären "Diathesenopposition"<sup>36</sup> *Activum* versus *Perfectum* beruht. Dabei haben beide "Diathesen" ursprünglich keinen unabhängigen Zeitstufenwert besessen<sup>37</sup>, die zwei Endungsreihen unterscheiden die dynamische Handlungsform *Activum* von der statischen Zustandsform *Perfectum*<sup>38</sup>, siehe Abb.5.

Person	INIUNCTIVUS	
	ACTIVUM	PERFECTUM
Sg.1.	*-m	*-h <sub>2</sub> o
Sg.2.	*-s	*-th <sub>2</sub> o
Sg.3.	*-t	*-o

**Abb.5:** Modell des indogermanischen Diathesensystems:  
Stufe I (nach NEU 1985:283)

Erst in einem typologisch jüngeren Stadium erscheint eine morphologische Tempusdifferenzierung, die Präsensendungen des Activums sind um ein deiktisches Element *i* mit Aktualisierungsfunktion erweitert<sup>39</sup>, das Präsens der "Diathese" Perfectum ist durch Vokalabtönung<sup>40</sup> gekennzeichnet. Die ursprünglichen Flexionsaffixe stehen jetzt für die Formen des Nichtpräsensbereiches, d.h. für Präterital- und Modalfor-

<sup>34</sup> S. dazu etwa KURYŁOWICZ 1964:56-89, v.a. chapter II §7 (mit Lit.: Wackernagel, Chantraine); LOPRIENO 1984 (mit Lit.: Beedham, Comrie, Anderson).

<sup>35</sup> NEU 1985:278-295, zur Einschätzung dieses Modells als abstraktes Erklärungsmodell s. SCHLERATH 1981:191-194.

<sup>36</sup> Die Entscheidung Neus, Activum und Perfectum im Rahmen einer Opposition *Handlungsform* versus *Zustandsform* als *Diathesen* zu bezeichnen, ist nicht ohne Kritik geblieben; vgl. etwa SCHLERATH 1981:187-194 oder RISCH 1985:405, der die Kategorie Perfekt(um) eher einem weiter gefaßten Bereich des Aspekts zuteilen möchte, jedoch einräumt, daß die genannte Opposition "sich mit der Diathesenunterscheidung berührt".

<sup>37</sup> Was nicht heißt, daß keine Zeitreferenz ausgedrückt worden wäre, diese Leistung hätte auf lexikalische Weise, z.B. von Adverbien, erbracht werden können; vgl. SOMMERFELT 1958:136.

<sup>38</sup> Vgl. KURYŁOWICZ 1964: chapter II §8; DURANTE 1977:49-51; SZEMERENYI 1989:369f.

<sup>39</sup> Vgl. DURANTE 1977:50; SZEMERENYI 1980: 301; ADRADOS 1985:41f.; RISCH 1985:406; SZEMERENYI 1989:356-359; LAZZERONI (Vortrag).

<sup>40</sup> Dieser Ablaut ist durch einen Wechsel *e:0* charakterisiert, der *a*-Vokalismus in den Präsensendungen der 1./2.Ps. des Perfectumbereichs (s.u. Abb.6-8) beruht auf einer Umfärbung des *e* nach Laryngal *h<sub>2</sub>* (Hinweis von E.Neu).

men, siehe Abb.6.

Person	INDICATIVUM			
	ACTIVUM		PERFECTUM	
	+ Präsens	- Präsens	+ Präsens	- Präsens
Sg.1.	*-m-i	*-m	*-h <sub>2</sub> a	*-h <sub>2</sub> o
Sg.2.	*-s-i	*-s	*-h <sub>2</sub> a	*-th <sub>2</sub> o
Sg.3.	*-t-i	*-t	*-e	*-o

**Abb.6:** Modell des indogermanischen Diathesesystems:  
Stufe II (nach NEU 1985:285)

Auf der dritten Stufe kommt es schließlich nach einer semantischen Annäherung von Activum und Perfectum<sup>41</sup> zur Herausbildung der Diathese Medium. Durch Kontaminierung von Perfectumaffixen mit Elementen der Activumflexion entsteht eine neue - hauptsächlich anhand hethitischer Befunde rekonstruierbare<sup>42</sup> - Endungsreihe, die E.Neu als *Perfectum II* oder auch als *Medioperfectum* bzw. *Acti-  
voperfectum* bezeichnet<sup>43</sup>, siehe Abb.7.

Person	INDICATIVUM			
	ACTIVUM		PERFECTUM I	
	Präsens	Präteritum	Präsens	Präteritum
Sg.1.	*-m-i	*-m	*-h <sub>2</sub> a	*-h <sub>2</sub> o
Sg.2.	*-s-i	*-s	*-th <sub>2</sub> a	*-th <sub>2</sub> o
Sg.3.	*-t-i	*-t	*-e	*-o
			PERFECTUM II	
Sg.1.			*-h <sub>2</sub> a-i	*-m-o
Sg.2.			*-th <sub>2</sub> a-i	*-s-o
Sg.3.			*-e-i	*-t-o

**Abb.7:** Modell des indogermanischen Diathesesystems:  
Stufe III(vgl. NEU 1968:156; NEU 1985:289)

<sup>41</sup> NEU 1985:285f.

<sup>42</sup> Zur hethitischen *ḫi*-Konjugation s. FRIEDRICH 1960:§§145-153; NEU 1968:125-140; SZEMERENYI 1980: 227-229; NEU 1985:289 Anm.47 (mit weiterer Literatur); SZEMERENYI 1989:260-262.

<sup>43</sup> NEU 1968:155; NEU 1985:289.

Das Medioperfectum gilt als der "Prototyp" des indogermanischen Mediopassivs<sup>44</sup>, auch wenn von hier aus noch eine Reihe von Zwischenschritten bis zur Herausbildung der primären und sekundären Medialendungen einzuschließen ist.<sup>45</sup>

§ 7

Die voranstehende Skizze eines indogermanistischen Entwicklungsmodells mag etwas befremdlich erscheinen, nämlich innerhalb dieser Ausführungen über das Ägyptische ungewöhnlich ausführlich, aber gleichzeitig in der Sache unangemessen verkürzt und fast unstatthaft vereinfacht. Das Motiv dafür, sie trotzdem in dieser Gestalt einzuschließen, dürfte jedoch bereits ins Auge gefallen sein. Es ging eben nicht nur darum, zu zeigen, daß auch im indogermanischen Bereich das Mediopassiv auf ein Perfect(um)paradigma zurückgeführt werden kann. Vielmehr sollte zunächst klargestellt werden, daß die Ausgangskategorie *Perfectum* und die Kategorie *Perfekt* (als Glied eines Gegensatzpaares *Perfectum I* versus *Perfectum II*) nicht unbedingt identisch sein müssen. Dann aber sollte auch die frappierende Gleichartigkeit der Opposition *Perfekt* versus *Mediopassiv* im Ägyptischen und *Perfectum I* versus *Perfectum II* im Indogermanischen aufgezeigt werden, siehe dazu Abb.8.

Person	Indogermanisch	Ägyptisch
	Perfectum I	Perfekt
Sg.1.	*-h <sub>3</sub> s <sub>3</sub>	.k
Sg.2.	*-th <sub>3</sub> s <sub>3</sub>	⏏
Sg.3.	*-e	⏏
	Perfektum II	Mediopassiv
Sg.1.	*-h <sub>3</sub> s <sub>3</sub> -i	.k.i
Sg.2.	*-th <sub>3</sub> s <sub>3</sub> -i	.t.i
Sg.3.	*-e-i	.i

**Abb.8:** Singularendungen des idg. präsentischen Perfectum I/II und des äg. Perfekt/Mediopassivs

Wohlgemerkt: hier soll es allein um typologische Gemeinsamkeiten gehen, der Frage nach möglichen morphologischen Übereinstimmungen zwischen der ägyptischen Affirmativkonjugation und dem indogermanischen Perfectum I/II wird nicht weiter auf den Grund gegangen.

<sup>44</sup> NEU 1985:289.

<sup>45</sup> Vgl. NEU 1985:286-292; GARCÍA-RAMÓN 1985.

Dies ist bereits teilweise, nämlich ohne Berücksichtigung des damals noch nicht analysierten *j*-Elements, geschehen in SCHENKEL 1971:312-314, wobei für das Indogermanische das Paradigma der hethitischen *hi*-Konjugation angesetzt wurde. Dadurch ergaben sich noch weitergehende Übereinstimmungen zwischen äg. *.y(j)n* < *\*.ny(-j)* und heth. *-yen(-i)* (1.Ps.Pl.) sowie äg. *.tyn(-j)* und heth. *ten(-i)* (2.Ps.Pl.). Mit einigen Vorbehalten schloß Wolfgang Schenkel eine mögliche *historische Identität* der betreffenden Formen nicht aus<sup>46</sup>, hat damit aber gewiß keine *genetische Identität* etwa im Sinne der *Nostratisch-* oder *Lislahk*"theorie" gemeint. So ist denn auch diese ägyptisch-indogermanische Isoglosse - wenn man überhaupt jenseits einer typologischen Betrachtungsweise argumentieren will - allenfalls areallinguistisch oder allogenetisch<sup>47</sup> zu erklären. Gegen die genetische Theorie eines "nostratischen Superphylums" spricht, ganz unabhängig davon, welchen historischen Wert man "Urheimattheorien" überhaupt zugestehen mag, die weite Distanz zwischen sämtlichen halbwegs ernsthaft postulierten traditionellen Urheimatterritorien für jede der beiden Sprachgruppen.<sup>48</sup> Als Unterstützung für eine areallinguistische oder allogenetische Hypothese ließen sich immerhin die geographische Nähe und mögliche bzw. nachweisbare Sprachkontakte während des 3./2. Jahrtausends anführen. Wenigstens hinsichtlich des *j/i*-Elements scheinen sich zwischen dem Ägyptischen und dem Hethitischen gewisse Synchronismen abzuzeichnen.<sup>49</sup> Für den Indogermanisten entstände damit jedoch die Schwierigkeit, die angenommene hohe typologische Altertümlichkeit des Hethitischen<sup>50</sup> mit der sich anscheinend andeutenden absoluten Chronologie des hier behandelten Bereichs verbaler Kategorien in Einklang zu bringen. In jedem Fall wären die zuweilen geäußerten und höchst spekulativen Vorschläge, welche die Entstehung der Diathesekategorien in der oben dargelegten Form um Jahrtausende vor die geschichtliche Zeit hinaufdatieren<sup>51</sup>, nicht haltbar.<sup>52</sup>

Bis hierhin bietet sich folgendes Bild: dem vorläufigen, allein anhand des

<sup>46</sup> S. SCHENKEL 1971:314.

<sup>47</sup> Für eine Skizzierung dieser methodischen Richtungen mit grundlegender Literatur s. LOPRIENO 1986a:6-12.

<sup>48</sup> Vgl. COWGILL 1986:§3; DIAKONOFF 1981:63-67; BEHRENS 1984/85:151f.

<sup>49</sup> Auftreten im Äg. etwa vom Beginn des 24. bis zum 18. Jahrhundert, weitestgehende Entmorphologisierung im 16.Jh., vgl. KAMMERZELL (im Druck): Ms.-S.9f. mit Anm.27 und Abb.5; im Althethitischen - d.h. je nach Chronologie im 17.-15. bzw. 16.-14. Jh., vgl. COWGILL 1986:§5 - ist das *j*-Element, das einmal den Unterschied zwischen Perfectum I und Perfectum II gekennzeichnet haben sollte, ebenfalls nicht mehr als Morphem isolierbar, s. NEU 1968:125f.

<sup>50</sup> Vgl. NEU 1985:278 Anm.7.

<sup>51</sup> Vgl. etwa GEORGIEV 1985:219: "XV.-VIII. Jahrtausend"!

<sup>52</sup> Einen weniger phantastischen Zeitansatz bieten COWGILL 1986:§22 und GAMKRELIDZE 1987:375-377.

ägyptischen und altsemitischen Befunds gewonnenen Modell, das das Mediopassiv als Abspaltung von einer älteren und weiterhin bestehenden Kategorie Perfekt ansetzt (Abb.3), läßt sich das indogermanistische Entwicklungsmodell gegenüberstellen, das einen Kategorienwandel *Perfectum* > *Perfectum I*, *Perfectum II* voraussetzt. Beide Hypothesen sind mit den ägyptischen Sprachdaten vereinbar, erfüllen also im wesentlichen die Anforderungen, die an eine historische Theorie zu stellen sind.<sup>53</sup> Vom Standpunkt der Beschreibung aus fällt im Bereich des Ägyptischen eine Entscheidung für eine der beiden Hypothesen schwer, denn wir bewegen uns dabei in einem zeitlichen Rahmen, der über den Beginn der sprachgeschichtlichen Dokumentation hinausreicht. Freilich darf die *Beschreibung* eines voreinzelsprachlichen Zustands mit einem wie immer gearteten Anspruch auf historische Realität nicht unbedingt das Ziel linguistischer Rekonstruktion sein. Dem abstrakten (Re)konstrukt sollte vielmehr die Aufgabe zufallen, *Erklärungen* für tatsächlich dokumentierte Erscheinungen der Einzelsprachen zu liefern. Und mit dieser Prämisse ist unter mehreren systematisch möglichen Rekonstruktionen diejenige zu favorisieren, die am erklärungsstärksten ist. Damit bietet sich eine Übertragung des indogermanistischen Entwicklungsmodells auf das Ägyptische an, da es sich nicht nur mit den geschichtlichen Daten in Einklang bringen läßt, sondern nach einer kleinen Präzisierung eine Erklärung für die Distribution der Varianten der altägyptischen Affirmativkonjugation auf die unterschiedlichen grammatischen Personen anbietet und sogar den Annäherungsprozeß *Perfectum* > *Activum* nachvollziehbar macht.

## § 8

Im typologischen Stadium I des Ägyptischen (vgl.o. Abb.2) ist die Affirmativkonjugation ein einheitliches Formenparadigma ohne Grammatikalisierung - d.h. morphologische Kennzeichnung - der Diathesekategorien Aktiv und Mediopassiv.<sup>54</sup> Auch ohne Grammatikalisierung werden auf der Stufe Altägyptisch I Diathesenfunktionen unterschieden. Relevant ist eine solche Differenzierung natürlich in erster Linie bei potentiell zweiwertigen (oder "transitiven") Verben. Ist der Aktant eines solchen Verbuns die erste Person, so besteht eine starke Tendenz dahin, daß in ihr die semantische Funktion Agens und die syntaktische Funktion Subjekt eines Satztyps P-S zusammenfallen.<sup>55</sup> Im Gegensatz dazu bezeichnet die Endung der drit-

<sup>53</sup> Zum Unterschied zwischen einer *historischen* und einer (*nur*) *systematischen Theorie* s. SCHENKEL 1975:6-12.

<sup>54</sup> Vgl. KOROSTOVCEV 1968:110-114; ROCCATI 1971:46-48; EYRE 1986:121; ROCCATI 1986:294.

<sup>55</sup> Unter den siebzehn verschiedenen zweiwertigen Verben, die innerhalb der Urkunden des Alten Reiches mit Formen der 1.Ps. der Affirmativkonjugation vorkommen, findet sich eine einzige Instanz, in der das Pronominalaffix nicht Agens und Subjekt eines P-S-Satzes ist, sondern Patiens und Bestandteil des Comments in einer T-C-Folge: Urk.I 255.5.

ten Person an einem zweiwertigen Verbum fast ausschließlich das Patiens und gehört durchweg zum Comment eines komplexen Satzes. Sucht man diesen Befund knapp zu charakterisieren, so drängt sich dafür geradezu die Terminologie aus der Ergativdiskussion<sup>56</sup> auf. Während in der ersten Person ein Akkusativsystem mit der gleichen morphologischen Kodierung für das Agens eines transitiven und das Agens eines intransitiven Verbums dominiert, liegt in der dritten Person eine Distribution nach dem Ergativschema vor, mit morphologischer Entsprechung zwischen dem Agens eines intransitiven und dem Patiens eines transitiven Verbums, siehe Abb.9.

Verbum	1.Person	3.Person
Valenz 1	<i>prj.k<sup>AG</sup></i> V <sub>1</sub> -S	... <i>prj.ϕ<sup>AG</sup></i> ... [V <sub>1</sub> -S] <sub>c</sub>
Valenz 2	<i>lrj.k<sup>AG</sup> s<sup>PAT</sup></i> V <sub>2</sub> -S-DO	... <i>lrj.ϕ<sup>PAT</sup> (In X)<sup>AG</sup></i> ... [V <sub>2</sub> -S-AG <sup>GR</sup> ] <sub>c</sub>

**Abb.9<sup>57</sup>:** Morphologische Kodierung, semantische Rollen und pragmato-syntaktische Funktionen der Aktanten der ägyptischen Afformativkonjugation (Stufe I)

Damit liegt innerhalb der Afformativkonjugation, die ihrerseits nur einen Ausschnitt des ägyptischen Verbalsystems darstellt, ein Phänomen vor, das zumeist als *split ergativity*<sup>58</sup> bezeichnet wird und in einer Reihe von Sprachen vorkommt.

<sup>56</sup> Für einen wissenschaftsgeschichtlichen Überblick s. SEELY 1977; eine umfangreiche Bibliographie bietet PLANK 1979:511-554; jüngste Zusammenfassung bei DIXON 1987:1-14. Die m.W. einzigen expliziten Behandlungen der Thematik aus ägyptologischer Sicht sind KOROSTOVCEV 1967, KOROSTOVCEV 1968, EGBERTS 1982; PATANÉ 1988 ist nicht mehr als eine phänomenologische Auflistung einiger ergativverdächtiger Syntagmen.

<sup>57</sup> Notation: <sup>AG</sup> = Agens, <sup>PAT</sup> = Patiens, V<sub>1</sub> = einwertiges Verbum, V<sub>2</sub> = zweiwertiges Verbum, S = Subjekt, DO = direktes Objekt, AG<sup>GR</sup> = grammatische Relation Agens im Ergativsystem, c = Comment. Aus ökonomischen Gründen wurde darauf verzichtet, weitere semantische Rollen oder Tiefenkasus (vgl. etwa FILLMORE 1968; FILLMORE 1977) zu berücksichtigen. Selbstverständlich aber existieren auch im Ägyptischen einwertige Verben, deren Aktant z.B. als *Experienter* oder *Patiens* zu bewerten ist. Vgl.a. KIBRIK 1985:271-274.

<sup>58</sup> Vgl. COMRIE 1973:245-249; DIXON 1979:79-98; BECHERT 1979:46f.; EGBERTS 1982:4f. In einem anderen Sinne verwendet KIBRIK 1985:275 die Bezeichnung *split ergativity*, er versteht darunter Fälle, in denen eine Ergativdistribution im Kodierungsschema mit einer Akkusativdistribution im Bereich der Syntax (z.B. bei Koordinationsbildung mit *equi-NP deletion*, vgl. BECHERT 1977:60-66; BECHERT 1979:47f.) korreliert. So oder so liegt auf der typologischen Stufe I des Ägyptischen *split ergativity* vor, da beide Definitionskriterien erfüllt werden: einerseits treten in unterschiedlichen Personen unterschiedliche Kodierungsschemata der semantischen Rollen auf ("klassische" Definition), andererseits kann die fast durchgängige "semantische Akkusativität" (= gleiche morphologische Markierung für den Aktanten eines einwertigen Verbums und den Agens eines zweiwertigen; vgl. KIBRIK 1985:274) in der 1.Person sowohl mit "syntaktischer

Da die beiden verschiedenen Distributionsschemata nicht ohne weiteres kompatibel sind, muß ihr jeweiliger Gültigkeitsbereich in Form von sprachlichen Subsystemen beschreibbar sein. In den Einzelsprachen häufiger auftretende Abgrenzungskriterien sind *Tempus*, *Aspekt*, *Aktionsart* des Verbums, *Nominalität/Pronominalität*, *Determination* und *pragmatisch-semantische Eigenschaften* der Nominalphrasen.<sup>59</sup> In unserem Fall sind die semantischen und pragmatischen Eigenschaften der Aktanten von entscheidender Bedeutung dafür, ob von einem Akkusativ- oder von einem Ergativsystem auszugehen ist.

Bei seinem Versuch, einen allgemeinen Subjektbegriff zu definieren, hat Edward L. Keenan eine Liste von Merkmalen erstellt, über die die Subjekte von einfachen Sätzen<sup>60</sup> normalerweise verfügen.<sup>61</sup> Wesentliche Eigenschaften von Subjekten sind etwa: unabhängige Existenz<sup>62</sup>, autonome Referenz<sup>63</sup>, absolute Referenz<sup>64</sup>, präsupponierte Existenz<sup>65</sup>, Topikalität<sup>66</sup>, Determiniertheit<sup>67</sup>, unmittelbare Dominiertheit<sup>68</sup> und Belebtheit<sup>69</sup> bzw. "Aktabilität"<sup>70</sup>. Wenn Subjekte anhand dieser

---

Ergativität" (= gleiche syntaktische Funktion des Aktanten eines einwertigen und des Patiens eines zweiwertigen Verbums, nämlich Commentbestandteil im Pseudopartizip; vgl. KIBRIK 1985:274f.) als auch mit "syntaktischer Akkusativität" (= gleiche syntaktische Funktion des Aktanten eines einwertigen und des Agens eines zweiwertigen Verbums, nämlich Basissubjekt im Perfekt; vgl. KIBRIK 1985:275) kombiniert sein.

<sup>59</sup> Vgl. BECHERT 1977:60-66; BECHERT 1979:46f.; DIXON 1979:79-98; EGBERTS 1982:4f. Eine allgemeine Klassifizierung der Kriterien gibt LAZARD 1984:271-273.

<sup>60</sup> Als Basissätze des Ägyptischen sollen im hier ausschließlich betroffenen Bereich von Sätzen mit verbalen Lexemen allein solche mit der typologischen Folge P-S (vgl. LOPRIENO 1988a:31-33) gelten, unabhängig davon, daß sie in der historischen Sprache nur eingeschränkt auftreten.

<sup>61</sup> KEENAN 1976:312-324; vgl.a. BECHERT 1977:75-77; GIVÓN 1984:151.

<sup>62</sup> Der Aktant mit Subjektfunktion in einfachen Sätzen existiert in der Regel unabhängig von der Handlung, die das Prädikat ausdrückt; vgl. KEENAN 1976:312f.

<sup>63</sup> Die Referenz des Subjekts ist unabhängig von der Referenz nachfolgender Satzkonstituenten und im Augenblick der Äußerung durch den Hörer bestimmbar; vgl. KEENAN 1976:313-315.

<sup>64</sup> In der Regel impliziert der positive Wahrheitswert eines einfachen Satzes die Existenz des Aktanten mit Subjektfunktion; vgl. KEENAN 1976:317f.

<sup>65</sup> Bestimmte Satzoperationen, die die Referenz von Aktanten suspendieren (z.B. Frage, Negation), üben eine geringere Wirkung auf Subjekte als auf andere Nominalphrasen aus; vgl. KEENAN 1976:318.

<sup>66</sup> Das Subjekt einfacher Sätze ist normalerweise Topic; vgl. KEENAN 1976:318f.; zur Lage im Ägyptischen vgl. BORGHOOTS 1986:44-47.

<sup>67</sup> Determinierte Aktanten können durchweg das Subjekt eines einfachen Satzes bilden, bei indeterminierten bestehen in einigen Sprachen gewisse Einschränkungen; vgl. KEENAN 1976:319.

<sup>68</sup> Subjekte einfacher Sätze sind Schwesterkonstituenten der Verbalphrasen und werden unmittelbar vom Satzknoten dominiert; vgl. KEENAN 1976:322.

Merkmale allgemein beschrieben und gegenüber anderen Nominalphrasen abgegrenzt werden können, so ist auch der Schluß zulässig, daß Aktanten, die in hohem Maße über solche Eigenschaften verfügen, dazu neigen, als Subjekte aufzutreten. Per se vereinnahmt das Pronomen der ersten Person die überwiegende Mehrzahl der subjekt-typischen Merkmale in sich<sup>71</sup>: sein Referent existiert unabhängig, autonom und absolut - sonst könnte gar keine Sprechsituation vorliegen - , ist determiniert und belebt. Während die erste Person aufgrund dieser Merkmale für die Besetzung der semantischen Rolle Agens, der syntaktischen Position Subjekt (von einfachen Sätzen) und der pragmatischen Größe Topic prädestiniert ist, trifft dies für Aktanten der dritten Person nicht unbedingt zu.

§ 9

Da Diathese als das Verhältnis des dem Verbum zugeordneten Aktanten zur Handlung definiert worden ist<sup>72</sup>, kann für die ägyptische Afformativkonjugation davon gesprochen werden, daß auf Stufe I und II die Subjekteigenschaften sowohl für die personenabhängige Zuordnung der Diathesenfunktion<sup>73</sup> als auch für die Bestimmung der verschiedenen syntaktischen und pragmatischen Funktionen<sup>74</sup> verantwortlich sind.<sup>75</sup> Damit liegt die Beantwortung der eingangs gestellten Fragen auf

---

<sup>69</sup> Aktanten, die an der Spitze der Belebtheitshierarchie stehen, tendieren stärker dazu, als Agens aufzutreten und die Subjektsposition einzunehmen.

<sup>70</sup> Unter *Aktabilität* soll die Fähigkeit eines Aktanten verstanden werden, eigenmächtig zu agieren, die Hierarchie verläuft dabei von den mächtigsten zu den schwächsten Personen, z.B. *Gott > König > Fürst > Beamter ...* Daß solcherart auch eine soziale Hierarchie ihren Niederschlag in der Satzbildung finden kann, belegt das oben in Anm.55 genannte singuläre Beispiel aus den Urkunden des Alten Reiches, in dem das Affix der ersten Person Patiensfunktion hat: *ḥt sḥtp.n(=I) ḥṯs.ḥt nb(.t) n. ḥny r mnḥ rs ḥr=s ḥzj.k ḥr=s in nb(=I)* (Urk.I 255,4-5) "Ich befriedete für die Residenz alle Fremdländer bis zur sicheren Kontrolle über sie, wofür ich von meinem Herrn gelobt wurde." .k referiert auf den Grabinhaber, *nb(=I)* auf den König. Die damit vergleichbare Bedeutung relativer hierarchischer Positionen auf der Belebtheitsskala innerhalb anderer Sprachsysteme erwähnt LAZARD 1984:281.

<sup>71</sup> S. LOPRIENO 1988b:61.

<sup>72</sup> Vgl. NEU 1985:279f.

<sup>73</sup> Die erste Person zieht bei zweiwertigen Verben die aktive Diathese (bzw. das Aktivperfectum) mit einer Distribution nach dem Akkusativscheme nach sich, die dritte Person bedingt Mediopassiv/Mediopfectum und Ergativschema, vgl.o. Abb.9. Die zweite Person verhält sich - mit ganz wenigen Ausnahmen (s.o. Anm. 14) - so wie die dritte.

<sup>74</sup> Die Formen der ersten Person konstituieren Basissätze der Form P-S, während die der (zweiten und) dritten Person die Konstituenten eines komplexen Satzes mit der pragmatischen Folge T-C bilden.

<sup>75</sup> Im Lichte der von LAZARD 1984:282-284 vorgeschlagenen Skala, die Belebtheits- und Determiniertheitshierarchie kombiniert und aufgrund empirischer Beobachtungen an einer Vielzahl von Sprachen eine scharfe Übergangsgrenze zwischen der 1./2.Person und der 3.Person - nicht aber zwischen 1. und 2. Per-

der Hand: ein vollständiges Perfektparadigma hat es auch voraltägyptisch niemals gegeben, das *Activoperfectum* ist vielmehr eine aus den Subjekteigenschaften der ersten Person heraus zu erklärende Funktionsvariante einer "Diathese" *Perfectum*. Die späteren Diathesen Aktiv und Mediopassiv sind auf dieser typologischen Stufe noch nicht grammatikalisiert<sup>76</sup>, so daß von einer dem indogermanistischen Modell analogen Entwicklung ausgegangen werden darf (s. Abb.10). Demnach hätten sich auf einer Entwicklungsstufe A des ägyptischen Verbalsystems allein die beiden "Diathesen" *dynamisches Activum* (Suffixkonjugation) und *statisches Perfectum* (Afformativkonjugation) ohne grammatikalisierte Tempusopposition gegenübergestanden. Die Subjekteigenschaften der unterschiedlichen grammatischen Personen führen in einem Stadium B zu einer semantischen Annäherung der ersten Person des *Perfectum* an das *Activum* und zu einer personenabhängigen Opposition der Diathesenfunktionen *Activoperfectum* (erste Person) und *Medioperfectum* (zweite und dritte Person), die zwei Konjugationsformen im Aktivbereich werden im Sinne einer Tempusopposition *Präsens* (Suffixkonjugation mit Aspekt- und/oder Aktionsartoppositionen: *Irj/r/y/t/n=f*) versus *Nichtpräsens*<sup>77</sup> interpretiert. Die Diathese Mediopassiv wird durch eine zusätzliche Endungsmarkierung *i* grammatikalisiert (Pseudopartizip) und steht als präsentisches Mediopassiv den beiden Aktivtempora gegenüber (Stufe C). Aus einer Kumulation von Elementen des nichtpräsentischen Aktivs und des *Präsens Mediopassivs* entsteht ein prääteritales (Medio)passiv (*sdm.i=f*), wobei die Form für die erste Person freilich dem Paradigma des *Präsens Aktiv* "entnommen" wird, um eine morphologische Opposition *Nichtpräsens Passiv* versus *Präsens Passiv* auch in der ersten Person zu gewährleisten (Stufe D). Nach Stufe E, auf der die Opposition *Präteritum* versus *Futurum*<sup>78</sup> (*Irj.k*, *Ir=k=f* vs. *Irj.y=f* im Aktiv, *Irj.i=f* vs. *Irj.y=f/sdmm=f* im Passiv) - vermutlich nicht ohne Beteiligung von

---

son - ansetzt, und angesichts des dem entsprechenden sonstigen Verhaltens der ägyptischen Pronomina (z.B. hinsichtlich der Restriktionen bei der Bildung zweigliedriger Nominalsätze) ist es erklärungsbedürftig, warum gerade hier eine Tendenz zur Polarisierung 1.Person versus 2./3.Person besteht. Von der Möglichkeit einer Schnittstelle zwischen erster und zweiter Person geht SILVERSTEIN 1976: 122 aus; zur Opposition 1.Person versus 2./3.Person im indoeuropäischen Konjunktivparadigma s. LAZZERONI (Vortrag).

<sup>76</sup> Vgl. PETRÁČEK 1982:90-97.

<sup>77</sup> D.h. Präterital- und Futur-/Modalformen.

<sup>78</sup> Die Bezeichnung dessen, was gemeinhin *prospektives sdm=f* genannt wird, als *Futurum* soll verdeutlichen, daß es sich dabei um eine Weiterentwicklung aus dem typologisch älteren *Nichtpräsens* handelt. Da diese jedoch gleichzeitig auch über Merkmale der *Präsensform* *prospektiven* Aspektes verfügt (s. Abb.10 Stufe C/D), ist vom Standpunkt der Beschreibung aus gegen den üblichen Terminus nichts einzuwenden. Er wurde hier lediglich aus dem Grund vermieden, um den in erster Linie temporalen und diathetischen Charakter des vorgestellten Modells hervorzuheben.



Stufe F der entscheidende Übergang vom *ersten* zum *zweiten ägyptischen Verbalsystem*.<sup>82</sup> Die ursprünglich nur im allein auf das Activum zurückgehenden Präsensbereich vorhandenen Aspektmerkmale verlieren in finiten Formen ihre aspektuelle Funktion und werden zu Transpositionsmarkern, die den syntaktischen Wert der Verbalformen als Nominal- oder Adverbialphrasen kennzeichnen.

## § 10

Die grundsätzliche Vereinbarkeit des oben skizzierten Modells mit bestehenden Theorien zum ägyptischen Verbalsystem ist größer als es auf den ersten Blick scheinen mag. Am wenigsten problematisch ist sein Verhältnis zur Aspekttheorie Antonio Loprieno's<sup>83</sup>, die beiden Ansätze sind miteinander kombinierbar und ergänzen einander. Der wesentliche Unterschied besteht darin, daß hier auf den früheren typologischen Stufen Aspektoppositionen nur im Aktivumbereich angesetzt werden und der aspektuelle Charakter des Stativs erst sekundärer Natur sein dürfte. Dennoch kann unter der weithin akzeptierten Annahme, daß Verbalformen perfektiven Aspekts dazu tendieren, in S-P-O- bzw. T-C-Folgen aufzutreten, von einem engen Zusammenhang zwischen dem Aspektmerkmal  $\mu$  und dem Mediopassivkennzeichen  $j$  ausgegangen werden - auch wenn in meinem Modell das Diathesenkennzeichen des nicht-präsentischen Passivs  $sdm.j=f > sdm.\mu=f$  eher von dem Morphem des Mediopassiv abgeleitet wird<sup>84</sup>. Auf den engen Zusammenhang zwischen der "Diathese" Perfectum (im Sinne E. Neus) und dem *perfektiven Aspekt* weist auch RISCH 1985:405 mit Anm.5 hin. Der Kern der Nomen-actionis-Theorie von W. Schenkel<sup>85</sup> wird nicht unmittelbar berührt, da die Entstehung der Suffixkonjugation außerhalb des Modells stattgefunden hätte. Einer Genese der Activumstämme aus Nomina actionis steht grundsätzlich nichts im Wege, allerdings müßte am sekundären bzw. tertiären Charakter der substantivischen Transpositionen der Suffixkonjugation (auf Stufe F) festgehalten werden<sup>86</sup>. Möglicherweise interessante Anknüpfungspunkte könnten sich mit W. Schenkels jüngstem Beitrag zum ägyptischen Verbalsystem ergeben, in dem er die Existenz eines präsentischen  $sdm.n=f$  postuliert hat, das in den ältesten Teilen der Urkunden des Alten Reiches philologisch nachweisbar sei.<sup>87</sup> Mit der Westendorfschen Passiv-Theorie<sup>88</sup> wäre das Entwick-

---

<sup>82</sup> Vgl. LOPRIENO 1986a: Abschnitt 5. Zum "klassischen" ägyptischen Verbalsystem s. POLOTSKY 1976; JUNGE 1978; DORET 1979:13-16; DEPUYDT 1983.

<sup>83</sup> LOPRIENO 1986a.

<sup>84</sup> S. jedoch die zumindest für die erste Person angenommene Verbindung zum Präsens Aktiv mit seinen Aspektrelationen.

<sup>85</sup> SCHENKEL 1975.

<sup>86</sup> Vgl. POLOTSKY 1984:114f.

<sup>87</sup> Vgl. SCHENKEL (Vortrag).

lungsmodell aus Abb.10 insofern unvereinbar, als mit der Entstehung passiver Partizipien erst nach der Herausbildung der Diathesenopposition Aktiv versus (Medio)passiv, also frühestens auf Stufe D, gerechnet werden kann. Hingegen ist die von Westendorf angenommene Grundtendenz des Ägyptischen zur Aktivierung<sup>89</sup> mit einer Dynamisierung ursprünglich allein vorhandener statischer Konstruktionen keineswegs a priori ausgeschlossen. Bloß läge der Beginn dieses Prozesses ebenfalls jenseits der hier erfaßten typologischen Stufen und müßten andere statisch-"passivische" Basen als die Partizipien historischer Zeit als Etyma der Suffixkonjugation angesetzt werden. Diese Bemerkungen wollen deutlich herausstellen, daß keineswegs der Anspruch erhoben wird, mit dem Schema aus Abb.10 auch nur in die Nähe eines sprachgeschichtlichen Urzustandes zu gelangen, das Modell ist nach oben hin "offen". Entgegen einer in älterer Literatur häufiger zu findenden Ansicht, daß Ergativsysteme "primitivere", will heißen: sprachhistorisch ursprünglichere und an Ausdrucksmöglichkeiten ärmere Sprachen charakterisieren<sup>90</sup>, ist dies dadurch, daß am Beginn des Modells für die Entwicklung der ägyptischen Afformativkonjugation Ergativität angesetzt wird, keineswegs impliziert. Ebenso wie im Zuge des Sprachwandels aus Ergativsystemen Akkusativsysteme entstehen können, ist nämlich auch die umgekehrte Entwicklung möglich<sup>91</sup>, ja innerhalb des Ägyptischen belegbar: Die auf der typologischen Stufe I des Altägyptischen absolut dominierende Akkusativdistribution in der ersten Person wird gegen Ende des 3. Jahrtausends mehr und mehr verdrängt, bis sie schließlich in der mittelägyptischen Afformativkonjugation nicht mehr produktiv ist und eine Ergativdistribution die Norm darstellt.

Es sollte eigentlich keiner besonderen Ausführung verdienen, daß das so skizzierte typologische Modell nicht einer exakt parallelen historischen Entwicklung entsprechen muß<sup>92</sup> und daß schon gar nicht eine historische Sprachstufe aus den Elementen nur einer typologischen Schicht bestehen muß.<sup>93</sup> Allerdings sollte die Möglichkeit, daß prinzipiell mit der Anwesenheit mehrerer Schichten innerhalb eines synchronen Schnittes gerechnet werden muß, nicht dazu verführen, von vornherein an jeglicher Einheitlichkeit einer Sprachstufe zu zweifeln und gar nicht erst zu

---

<sup>89</sup> WESTENDORF 1953a:6-13; vgl. SCHENKEL 1975:§3.3.3.

<sup>90</sup> Vgl. WESTENDORF 1953c.

<sup>91</sup> Vgl. darüber SEELY 1977:196f.; die funktionale Gleichwertigkeit von Ergativ- und Akkusativkonstruktion betonen MARTINET 1979; GIVÓN 1984:152; KIBRIK 1985:272; JACOBSEN 1985:178.180.

<sup>92</sup> Vgl. JACOBSEN 1985:183 mit Verweis auf HALE 1970.

<sup>93</sup> Vgl. SCHLERATH 1981:194-197.

<sup>94</sup> Ein historisch wie systematisch angemesseneres Sprachstufenmodell, das mehr Spielraum für unterschiedliche Schichten innerhalb eines jeden diachronen Ausschnitts der ägyptischen Sprache läßt, hat F.Junge entworfen, s. JUNGE 1985.

versuchen, ein in sich geschlossenes Regelwerk für sie zu formulieren.<sup>94</sup>

## § 11

Diese Darlegungen sollten ursprünglich, wie der jetzt fast etwas unpassende Titel verrät, lediglich die typologische Entwicklung der älteren Flexion des ägyptischen Verbums zum Thema haben. Daß die solchermaßen gesteckten Grenzen im Verlauf der Argumentation deutlich überschritten und Bereiche angeschnitten wurden, deren jeder einzelne womöglich eine behutsamere Behandlung verdient hätte, mag den einen oder anderen mit Skepsis erfüllen, wie auch die Tatsache, daß mehr neue Frage aufgeworfen wurden als Lösungen für vertraute vorgeschlagen werden konnten. Wenn man sich so etwa als Ägyptologe gedrängt sieht, die Plausibilität eines weiteren, noch ganz hypothetischen Modells für die Entstehung des ägyptischen Verbalsystems (bzw. eines Ausschnitts desselben) zu überprüfen, so kann dies immerhin – gleich, ob man einige Annahmen zu akzeptieren bereit ist oder den Entwurf vollständig falsifizieren zu können glaubt – ein Anreiz zur vermehrten Beschäftigung mit dem Altägyptischen unter sprachhistorischen Gesichtspunkten sein. Und wenn man sich als vergleichender Sprachwissenschaftler, sei es afroasiatischer, sei es indoeuropäischer Ausrichtung, zu erneuten Überlegungen etwa zum Alter des hethitischen Verbalsystems provoziert fühlt, oder zu der Frage, ob auch in anderen Sprach(grupp)en die semanto-pragmatischen Eigenschaften der Subjekte eine Rolle bei der Herausbildung der Kategorien Perfekt und Mediopassiv spielen<sup>95</sup>,

---

<sup>94</sup> Die Annahme verschiedener typologischer Schichten ist allemal vorzuziehen gegenüber der in unserer Disziplin zuweilen auftretenden Neigung, beim "Auftauchen" bestimmter Syntagmen, die von einer Theorie nicht erfaßt werden, die gesamte Theorie über Bord zu werfen. Nebenbei: die meisten Phänomene, die in den letzten Jahren dazu ausersehen wurden, einen "Post-Polotskysmus" mit einer verbalistischen Renaissance zu inaugurierten, bedürfen solcher Mühe überhaupt nicht, sondern sind ohne jede Ansetzung verschiedener typologischer oder diachronischer Schichten in ein "antiverbalistisches" Modell integrierbar. Vgl. etwa JUNGE 1986:194-196 zu den angeblichen "formes 'emphatiques' en fonction non 'emphatiques'" (VERNUS 1981); KAMMERZELL 1988a zum vorgeblich satzwertigen perfektischen *sdm=f* des Mittelägyptischen. Entsprechendes gilt auch für die "satzwertigen" *sdm.n=f*, die W.Schenkel neuerdings mit als Indizien für einen verbalen Ursprung der Suffixkonjugation bewertet wissen möchte: bei sämtlichen präsentierten Beispielen handelt es sich um Koinzidenzfälle bzw. um Sätze mit performativen Verben (SCHENKEL, Vortrag mit hand-out), für die ein tiefenstruktureller "Wechselsatz" zugrundegelegt werden könnte: *Hiermit taufe ich dich. < "Ich taufe dich, und damit bist du getauft.*

<sup>95</sup> Darauf, daß dem u.U. so ist, könnte eine Bemerkung Georgievs zur Entwicklung des indogermanischen Perfekt(um)s im Luwischen hindeuten: dort scheint wie im Ägyptischen allein die 1.Person Singular der *hi*-Konjugation zu einem aktiven Präteritaltempus geworden zu sein (vgl. GEORGIEV 1985:224f. mit Anm.28), die übrigen Personalendungen des Präteritums lassen sich eher auf den Activum-Bereich zurückführen (s. LAROCHE 1959:142; FRIEDRICH 1960:§400; SZEMERENYI 1989:261f.). Damit zeichnet sich eine weitere typologische Gemeinsamkeit zwischen dem Ägyptischen und einer anatolischen Sprache ab; hier wie dort liegt ein asymmetrisches Vergangenheitsparadigma vor, dessen 1. Person jeweils

so könnte dies vielleicht in dem Urteil münden, daß das Agyptische nicht die am wenigsten zur Klärung auch allgemeiner linguistischer Fragestellungen beizutragen geeignete Sprache ist.

Diese Ausführungen sind die deutschsprachige Urfassung eines Referats *Relazioni grammaticali e paradigmizzazione. Caratteristiche del soggetto e nascita dell'opposizione «Perfetto» versus «Mediopassivo» in Egiziano*, das während der 5. Giornata Comparatistica in leicht gekürzter Form gehalten wurde. Für die Einladung, am Peruginer Treffen teilzunehmen, danke ich seinen Organisatoren, P. Berretoni und A.Loprieno. Besonders verpflichtet bin ich Antonio Loprieno, er hat das Vortragsmanuskript ins Italienische übersetzt. Arno Egberts hat mir seine unpublizierte Untersuchung zur Ergativität im Agyptischen zugänglich gemacht; wichtige Impulse, auch dem Agyptologen ferner liegendes Material zu berücksichtigen, gingen von W.P.Schmid und den Teilnehmern an seinen Oberseminaren "Ergativität" und "Tempus" aus; A.Wendtland, O.Carruba, P.Cuzzolin, M.Mayrhofer, E.Neu, W.P.Schmid und D.Weber haben das Manuskript unter indogermanistischem Blickwinkel gelesen und eine Anzahl wertvoller Hinweise gegeben, die z.T. noch in die Fußnoten eingehen konnten. Ihnen allen sei für ihre Unterstützung herzlich gedankt, wie auch den Freunden aus dem Göttinger Seminar für Agyptologie und Koptologie, in erster Linie Friedrich Junge und den Teilnehmern der Übungen zu "Adverbialphrasen" und "Negationen", deren immerwährende Diskussionsbereitschaft die *conditio sine qua non* für die Entstehung dieses Beitrags gewesen sind.

---

dem Perfectum entstammt (äg. *Irj.k*; luw. *-ḫa*), während die 2. und 3. Person aus dem alten Activum entnommen sind (äg. *Ir=k/Ir=f*; luw. *-s/-t*; vgl. SZEMERENYI 1989:261).

## Bibliographie

- ADRADOS, F.R. 1985. *Der Ursprung der grammatischen Kategorien des Indoeuropäischen*, in SCHLERATH 1985:1-46.
- ALLEN, J.P. 1984. *The inflection of the verb in the Pyramid Texts*. Bibliotheca Aegyptia 2. Malibu.
- ALLEN, T.G. 1929. "Independent" uses of the Egyptian qualitative, in: Journal of the American Oriental Society 49:160-167.
- BANTI, G. (Vortrag). *Processi di rinnovamento dei sistemi verbali in Afroasiatico e in Indoeuropeo*. Vortrag während der 5.Giornata Comparatistica, Perugia 1989.
- BECHERT, J. 1977. *Zur funktionalen Erklärung des Ergativsystems*, in: Papiere zur Linguistik 12:57-86.
- BECHERT, J. 1979. *Ergativity and the constitution of grammatical relations*, in: PLANK 1979:45-59.
- BEHRENS, P. 1984/85. *Wanderungsbewegungen und Sprache der frühen saharanischen Viehzüchter*, in: Sprache und Geschichte in Afrika 6:135-216.
- BORGHOUTS, J.F. 1986. *Prominence constructions and pragmatic functions*, in: ENGLUND/FRANDSEN 1986:45-70.
- BUCCELLATI, G. 1968. *An interpretation of the Akkadian stative as a nominal sentence*, in: Journal of Near Eastern Studies 27:1-12.
- COHEN, D. 1984. *La phrase nominale et l'évolution du système verbal en sémitique: études de syntaxe historique*. Collection Linguistique 73. Leuven/Paris.
- COHEN, M. 1922. *Sur la forme verbale égyptienne dite "pseudo-participe"*, in: Mémoires de la Société de linguistique de Paris 22:242-246.
- COMRIE, B. 1973. *The ergative: variations on a theme*, in: Lingua 32:239-253.
- COWGILL, W. 1986. *Einleitung* ([in die] *Indogermanische Grammatik*, herausgegeben von M.MAYRHOFER. Band I/1). Indogermanische Bibliothek. I.Reihe: Lehr- und Handbücher. Heidelberg.
- DEPUYDT, L. 1983. *The standard theory of the "emphatic" forms in Classical (Middle) Egyptian*, in: *Orientalia Lovaniensia Periodica* 14:13-54.
- DIAKONOFF, I.M. 1965. *Semito-Hamitic languages. An essay in classification*. Languages of Asia and Africa Moscow.
- DIAKONOFF, I.M. 1981. *Earliest Semites in Africa*, in: *Altorientalische Forschungen* 8:23-74.
- DIXON, R.M.W. (ed.) 1976. *Grammatical categories in Australian languages*. Australian Institute of Aboriginal Studies. Linguistic Series 22. Canberra.
- DIXON, R.M.W. 1979. *Ergativity*, in: *Language* 55:59-138.
- DIXON, R.M.W. (ed.) 1987. *Studies in ergativity*. Lingua 71.
- DORET, E. 1979. *La forme sdm.n.f narrative*, in: *Bulletin de la Société d'Égyptologie Genève* 2:13-22
- DORET, E. 1982. *La première personne du passé dans les textes de l'Ancien Empire*, in: *Bulletin de la Société d'Égyptologie Genève* 7:17-31.
- DORET, E. 1986. *The narrative verbal system of Old and Middle Egyptian*. Cahiers d'Orientalisme 12. Genève.

- DURANTE, M. 1977. *Aspetti e problemi della paleontologia linguistica*, in: *Paleontologia linguistica. Atti del VI Convegno Internazionale di linguisti tenuto a Milano nei giorni 2-6 settembre 1974*. Brescia:39-65.
- EDEL, E. 1955/64. *Altägyptische Grammatik*. *Analecta Orientalia* 34 und 39. Roma.
- EGBERTS, A. 1982. *Egyptisch en ergativiteit*. Scriptie voor het bijvak Vergelijkenden Afroaziatische taalkunde. Leiden (unpubliziert).
- ENGLUND, G./FRANSEN, P.J. (eds.) 1986. *Crossroad. Chaos or the beginning of a new paradigm*. Papers from the conference on Egyptian grammar. Helsingør 28-30 May 1986. Carsten Niebuhr Institute Publications 1. København.
- ERMAN, A. 1928. *Ägyptische Grammatik*.<sup>4</sup> *Porta Linguarum Orientalium* 15. Berlin.
- EYRE, Ch.J. 1986. *Syntax and pragmatics*, in: ENGLUND/FRANSEN 1986:119-143.
- FAULKNER, R.O. 1969. *The Ancient Egyptian Pyramid Texts. Translated into English*. Oxford.
- FILLMORE, Ch. 1968. *The case for case*, in: BACH, E./HARMS, R. (eds.). *Universals in linguistic theory*. New York:1-88.
- FILLMORE, Ch. 1977. *The case for case reopened*, in: COLE, P./SADOCK, J.M. (eds.). *Grammatical relations*. *Syntax and Semantics* 8. New York.
- FRIEDRICH, J. 1960. *Hethitisches Elementarbuch. 1.Teil: Kurzgefaßte Grammatik*. Indogermanische Bibliothek. I.Reihe: Lehr- und Handbücher. Heidelberg.
- GAMKRELIDZE, Th.V. 1987. *Neueres zum Problem der indogermanischen Ursprache und der indogermanischen Urhelmat*, in: *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung* 100:366-377.
- GARCÍA-RAMÓN, J.L. 1985. *Die Sekundärendung der 1.Sg.Medii im Indogermanischen*, in: SCHLERATH 1985:202-217.
- GARDINER, A.H. 1957. *Egyptian Grammar. Being an Introduction to the study of hieroglyphs*.<sup>3</sup> London.
- GEORGIEV, V.I. 1985. *Das Medium: Funktion und Herkunft*, in: SCHLERATH 1985:218-228.
- GIVÓN, T. 1984. *Direct object and dative shifting: semantic and pragmatic case*, in: PLANK 1984:151-182.
- HALE, K.L. 1970. *The passive and ergative in language change*, in: WURM, St.A./LAYCOCK, D.C. (eds.). 1970. *Pacific linguistic studies in honour of Arthur Capell*. *Pacific Linguistics. Ser.C. No.13*. Canberra:757-781.
- JACOBSEN, W.H., JR. 1985. *The analog of the passive transformation in ergative-type languages*, in: NICHOLS/WOODBURY 1985:176-191.
- JUNGE, F. 1978. *Syntax der mittelägyptischen Literatursprache. Grundlagen einer Strukturtheorie*. Mainz.
- JUNGE, F. 1979. *Zur Syntax des sdm=f*, in: *First International Congress of Egyptology. Acts* (ed. W.F.REINEKE). Berlin:337-345.
- JUNGE, F. 1985. *Sprachstufen und Sprachgeschichte*, in: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Supplement VI: 22. Deutscher Orientalistentag vom 21. bis 25. März 1983 in Tübingen. Ausgewählte Vorträge*. Stuttgart:17-34.
- JUNGE, F. 1986. *A study on sentential meaning and the notion of "emphasis" in Middle Egyptian*, in: ENGLUND/FRANSEN 1986:189-254.
- KAMMERZELL, F. 1988a. *Norm, Relikt oder Fiktion? Zweifel an der Existenz einer morphologisch-syntaktischen Kategorie "indikativ-perfektives sdm=f" im Mäg.*, in: *Göttlinger Miscellen*. 102:41-57.

- KAMMERZELL, F. 1988b. *Funktion und Form. Morphologisch unmarkierte Transpositionen im Alt- und Mittelägyptischen*, in: Fifth International Congress of Egyptology. Abstracts of papers. Cairo: 145-146.
- KAMMERZELL, F. (im Druck). *Funktion und Form. Zur Opposition von Perfekt und Pseudopartizip im Alt- und Mittelägyptischen*, erscheint in: *Lingua Aegyptia* 1. Göttingen.
- KEENAN, E.L. 1976. *Towards a universal definition of "subject"*, in: *LI* 1976:303-333.
- KIBRIK, A.E. 1985. *Toward a theory of ergativity*, in: NICHOLS/WOODBURY 1985: 268-323.
- KOROSTOVCEV, M.A. 1967. *Ergativnyj "padež" v egyptiskom jazyke*, in: KACNEL'SON, I.S. (red.). *Drevnij Egipet i drevnjaja Afrika. Sbornik statej, posvjaščennyj pamjati akademika V.V.Struve*. Moskva:83-93.
- KOROSTOVCEV, M.A. 1968. *Kategorija perexodnosti i ne perexodnosti glagolov v egyptiskom jazyke*, in: *Vestnik drevnej istorii*, Jg.1968/4 (Nr.106):109-118.
- KRAUS, F.R. 1984. *Nominalsätze in altbabylonischen Briefen und der Stativ. Mededelingen der Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen, Afd. Letterkunde. Nieuwe reeks, deel 47 - no.2*. Amsterdam, Oxford, New York.
- KURYŁOWICZ, J. 1964. *The inflectional categories of Indo-European*. Indogermanische Bibliothek. III. Reihe: Untersuchungen. Heidelberg.
- LAROCHE, E. 1959. *Dictionnaire de la langue louvite*. Bibliothèque Archéologique et Historique de l'Institut Français d'Archéologie d'Istanbul 6. Paris.
- LAZARD, G. 1984. *Actance variations and categories of the object*, in: PLANK 1984: 269-292.
- LAZZERONI, R. (Vortrag). *Fra indicativo e congiuntivo: la formazione della flessione tematica indoeuropea*. Vortrag während der 5. Giornata Comparatistica, Perugia 1989.
- LI, Ch.N. (ed.) 1976. *Subject and Topic*. New York, San Francisco, London.
- LOPRIENO, A. 1984. *Aspekt und Diathese im Ägyptischen*, in: *Studien zu Sprache und Religion Ägyptens. Zu Ehren von Wolfhart Westendorf überreicht von seinen Freunden und Schülern*. Göttingen 1984:87-102.
- LOPRIENO, A. 1986a. *Das Verbalsystem im Ägyptischen und im Semitischen. Zur Grundlegung einer Aspekttheorie*. Göttinger Orientforschungen. Reihe IV: Ägypten, 17. Wiesbaden.
- LOPRIENO, A. 1986b. *Egyptian grammar and textual features*, in: ENGLUND/FRANDSEN 1986:255-287.
- LOPRIENO, A. 1988a. *On the typological order of constituents in Egyptian*, in: *Journal of Afroasiatic Languages* 1:26-57.
- LOPRIENO, A. 1988b. *Verbal forms and verbal sentences in Old and Middle Egyptian*, in: *Göttinger Miscellen* 102:58-71.
- MARTINET, A. 1979. *Shunting on to ergative or accusative*, in: PLANK 1979:39-43.
- MÜLLER, H.-P. 1984. *Wie alt ist das jungsemitische Perfekt? Zum semitisch-ägyptischen Sprachvergleich*, in: *Studien zur altägyptischen Kultur* 11 (FS W. Helck):365-379.
- NEU, E. 1968. *Das hethitische Mediopassiv und seine indogermanischen Grundlagen*. Studien zu den Boğazköy-Texten 6. Wiesbaden.
- NEU, E. 1985. *Das frühindogermanische Diathesensystem. Funktion und Geschichte*. in: SCHLERATH 1985:275-295.

- NICHOLS, J./WOODBURY, A.C. (eds.) 1985. *Grammar inside and outside the clause. Some approaches to theory from the field.* Cambridge & London.
- PATANE, M. 1988. *Les traces de la construction ergative en égyptien*, in: *Discussions in Egyptology* 10:69-72.
- PETRÁČEK, K. 1982. *Zur Stellung des altägyptischen Verbalsystems im Rahmen des Hamitosemitischen*, in: *Bulletin de la Société d'Égyptologie Genève* 6:83-101.
- PETRÁČEK, K. 1988. *Altägyptisch, Hamitosemitisch und ihre Beziehungen zu einigen Sprachfamilien in Afrika und Asien.* Praha.
- PLANK, F. (ed.) 1979. *Ergativity. Towards a theory of grammatical relations.* London etc.
- PLANK, F. (ed.) 1984. *Objects. Towards a theory of grammatical relations.* London etc.
- POLOTSKY, H.J. 1976. *Les transposition du verbe en égyptien classique*, in: *Israel Oriental Studies* 6:1-50.
- POLOTSKY, H.J. 1984. *Randbemerkungen*, in: *Studien zu Sprache und Religion Agyptens. Zu Ehren von Wolfhart Westendorf überreicht von seinen Freunden und Schülern.* Göttingen 1984:113-123.
- RAY, J.D. (ed.) 1987. *Lingua sapientissima. A seminar in honour of H.J.Polotsky organised by the Fitzwilliam Museum, Cambridge and the Faculty of Oriental Studies in 1984.* Cambridge.
- RISCH, E. 1985. *Die Entwicklung der verbalen Kategorien im Indogermanischen*, in: *SCHLERATH 1985:400-410.*
- ROCCATI, A. 1970. *Origine di forme verbali egizie*, in: *Annali Istituto Universitario Orientale di Napoli. N.S.* 30:383-387.
- ROCCATI, A. 1971. *Coniugazioni derivate dell'egiziano*, in: *Atti dell'Accademia delle Scienze di Torino* 105:45-60.
- ROCCATI, A. 1986. *Verb system in Early Egyptian: some considerations on Aktionsart, Diathesis, Aspect, Tense*, in: *ENGLUND/FRANDSEN 1986:289-295.*
- ROWTON, M.B. 1962. *The use of the permansive in Classic Babylonian*, in: *Journal of Near Eastern Studies* 21:233-303.
- RUMSEY, A. 1987. *The chimera of Proto-Indo-European ergativity. Lessons for historical syntax*, in: *DIXON 1987:297-318*
- SATZINGER, H. 1987. *Towards reconstructing the tense system of Old Egyptian*, in: *RAY 1987:72-79*
- SCHENKEL, W. 1971. *Das altägyptische Pseudopartizip und das indogermanische Medium/Perfekt*, in: *Orientalia* 40:301-316
- SCHENKEL, W. 1975. *Die altägyptische Suffixkonjugation. Theorie der innerägyptischen Entstehung aus Nomina actionis.* Ägyptologische Abhandlungen 32. Wiesbaden.
- SCHENKEL, W. 1985. *Zur Verbalflexion der Pyramidentexte*, in: *Bibliotheca Orientalis* 42:481-494.
- SCHENKEL, W. 1987. *Materialien zur Vorlesung Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift.* Tübingen.
- SCHENKEL, W. (Vortrag). *Innerägyptische Indizien für einen verbalen Ursprung der Suffixkonjugation.* Vortrag während des 5. Internationalen Ägyptologenkongreß, Kairo 1988.
- SCHLERATH, B. 1981. *Ist ein Raum/Zeit-Modell für eine rekonstruierte Sprache möglich?*, in: *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung* 95:175-202.

- SCHLERATH, B. (ed.) 1985. *Grammatische Kategorien. Funktion und Geschichte*. Akten der VII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft. Berlin, 20.-25. Februar 1983. Wiesbaden.
- SCHMID, W.P. 1978. *Indogermanistische Modelle und osteuropäische Frühgeschichte*, in: *Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse. Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz*, Jg.1978, Nr.1.
- SEELY, J. 1977. *An ergative historiography*, in: *Historiographia Linguistica* 4:191-206.
- SETHE, K. 1899/1902. *Das ägyptische Verbum im Altägyptischen, Neuägyptischen und Koptischen*. Leipzig.
- SILVERSTEIN, M. 1976. *Hierarchy of features and ergativity*, in: *DIXON* 1976:112-171.
- VON SODEN, W. 1952. *Grundriss der akkadischen Grammatik*. *Analecta Orientalia* 33. Roma.
- SOMMERFELT, A. 1958. *Note on the expression of time and space in Indo-European and in languages of archaic type*, in: *Sir Ralph Turner Jubilee Volume, I. Presented on the occasion of his Seventieth Birthday (5th October, 1958)*. *Indian Linguistics* o.Nr. [19]. Poona:134-136.
- SZEMERÉNYI, O. 1980. *Einführung in die Vergleichende Sprachwissenschaft*.<sup>2</sup> Darmstadt.
- SZEMERÉNYI, O. 1989. *Einführung in die Vergleichende Sprachwissenschaft*.<sup>3</sup> Darmstadt.
- THACKER, T.W. 1954. *The relationship of the Semitic and Egyptian verbal systems*. Oxford.
- VERNUS, P. 1981. *Formes "emphatiques" en fonction non "emphatiques" dans la protase d'un système corrélatif*, in: *Göttinger Miszellen* 43:73-88.
- VILLAR, F. 1984. *Ergativity and animate/inanimate gender in IE*, in: *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung* 97:167-196.
- WATKINS, C. 1969. *Geschichte der indogermanischen Verbalflexion* (Indogermanische Grammatik, ed. J.KURYŁOWICZ Band III/1). *Indogermanische Bibliothek*. I. Reihe: Lehr- und Handbücher. Heidelberg.
- WESTENDORF, W. 1953a. *Der Gebrauch des Passivs in der klassischen Literatur der Ägypter*. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Institut für Orientalforschung. Veröffentlichung Nr.18. Berlin.
- WESTENDORF, W. 1953b. *Dynamischer Gebrauch des passivisch-intransitiven Pseudopartizips*, in: *Mitteilungen des Instituts für Orientalforschung* 1:38-56.
- WESTENDORF, W. 1953c. *Vom Passiv zum Aktiv. Die Entwicklungstendenzen der altägyptischen Sprache*, in: *Mitteilungen des Instituts für Orientalforschung* 1:227-232.
- ZAKRZEWSKA, E. 1987. *Syntactic classification of uses of the old perfective in Middle Egyptian*, in: *Göttinger Miszellen* 97:79-93.

UNIVERSITÀ DEGLI STUDI DI PERUGIA  
DIPARTIMENTO DI LINGUISTICA E FILOGIA ROMANZA

# ATTI DELLA QUINTA GIORNATA COMPARATISTICA

*a cura di*  
Antonio Loprieno



Perugia - 1991

INDICE

Francesco ASPESI:	"Alcune osservazioni su L- di accusativo in aramaico.".....P.	1
Vincenzo BRUGNATELLI:	"Morfologia verbale e ordine dei costituenti in semitico e berbero.".....P.	19
Guido CIFOLETTI:	"L'influsso arabo sulla lingua franca.".....P.	34
Pierluigi CUZZOLIN:	"Considerazioni sul tipo sintattico <u>me pudet</u> ." P.	40
Olivier DURAND:	"L'affixe verbal -TA- et un archaïsme chamito-sémitique pré-flexif.".....P.	55
Elisabetta FAVA - Rosanna BENACCHIO:	"Sui modi come indicatori di forza. Qualche osservazione sulle lingue slave in margine alla posizione di Benveniste.".....P.	63
Giovanni GARBINI:	"Considerazioni sul verbo camito-semitico."....P.	92
Frank KAMMERZELL:	"Subjekteigenschaften und die Entstehung der Opposition Perfekt versus Mediopassiv im Agyptischen.".....P.	108
Romano LAZZERONI:	"Fra indicativo e congiuntivo: la formazione della flessione tematica indoeuropea.".....P.	137
Mario NEGRI:	"Osservazioni sul verbo finito miceneo. Il problema dell'aumento.".....P.	155
Fabrizio A. PENNACCHIETTI:	"Le forme verbali pseudo-relative nel semitico sudoccidentale e nel curdo settentrionale."....P.	160
Laura TORO:	"Tradizione araba e grammatica occidentale nello studio delle categorie verbali.".....P.	177
Mauro TOSCO:	"Normalizzazione dei prestiti in maltese.".....P.	197